



Im Vorübergehen

Neulich,
im Vorübergehen,
hat mich ein alter Mann so seltsam angesehen –
als wollte er sagen oder besser anklagen:
Niemand hört meine Schreie der Einsamkeit –
niemand weit und breit?
Keiner bleibt stehen.
Keiner spricht mich an.
Als könnten sie bei meinem Anblick ersticken
oder ihr beileidsvolles Lächeln mich unangenehm bedrücken.
Sind die Grenzen denn so unüberwindbar
oder ist die Rückfahrkarte nur unauffindbar?
Der Fahrplan des Lebens kennt so viele Verbindungen,
doch wir verpassen ständig den Anschluss!
Es ist ein Rasen,
ein unentwegtes Eilen,
als könnte man keinen Moment verweilen.
Unsere Uhren ticken schneller als unsere Herzen schlagen.
Und wir rennen und wir jagen – als könnten wir alles nicht länger ertragen.
von Gerhard Sprakties